

# Was ist ein guter Zoo? - Aussensicht

■ **Herman Reichenbach**  
Der Stern, Hamburg



## Zusammenfassung

Beim „Grossen Zootest“ im Jahr 2000 war es dem „Stern“ wichtig, den guten Zoo vor allem aus Sicht des Durchschnittsbesuchers zu bestimmen und eine – bei Lesern beliebte - Rangliste zu erstellen. Grösse und Artenreichtum, Beiträge zur Forschung und Artenschutz waren nicht von Belang. Vieles von dem, was Zoodirektoren selber, aber auch die zoologische Fachpresse und die akademische Welt für wichtig an einem Zoo finden, war aus Sicht der Redaktion von untergeordneter Bedeutung.

Auf einer Taxifahrt vom Tierpark Dortmund nach dem Ruhr-Zoo Gelsenkirchen vor knapp acht Jahren, kam ich ins Gespräch mit dem Taxifahrer über die beiden Tiergärten. Ich war im Auftrag der Illustrierten „Stern“ mit einem Redaktionskollegen und Prof. Dr. Reinhold Hofmann, jüngst emeritiert vom Berliner Institut für Zoo- und Wildtierbiologie, unterwegs, um 39 repräsentative zoologische Gärten in Deutschland zu besuchen und miteinander zu vergleichen. Das Ziel, auf das ich gleich zurückkommen werde, war es, eine Rangliste der deutschen Zoos zu ermitteln, ein Ranking vom besten bis zum wohl schlechtesten Tiergarten des Landes. Während der Fahrt fragte ich den Fahrer, der ein Dortmunder Kennzeichen hatte und uns am Parkplatz des Dortmunder Tierparks aufgenommen hatte, was er von eben diesem Tierpark halten würde. Wir waren, obwohl ich es ihm zunächst nicht gesagt hatte, recht angehen von dem Zoo in Dortmund. Obwohl Dortmunder, sagte der Fahrer uns, dass er seit zwanzig Jahren nicht mehr im heimischen Zoo gewesen wäre. Mit seinen Kindern würde er immer nach Gelsenkirchen fahren, eine Dreiviertelstunde entfernt, weil es dort Elefanten gibt. Dortmund hatte keine.

Während Dortmund von uns die Note „gut“ bekam, werteten wir Gelsenkirchen später als „unzulänglich“. Die Elefantenhaltung bekam die Schulnote 5, und eine einsame indische Elefantenkuh stand am Gehegerand und schüttelte psychotisch den Kopf. Wie wir später erfuhren, wollte die Leitung des Ruhr-Zoos die Elefantenhaltung einige Zeit davor einstellen, bekam aber nach Abgang des letzten eigenen Elefanten von den Behörden in Nordrhein-Westfalen das neue Rüsseltier aufgedrängt, das sie von einem noch unzulänglicheren Zirkus abgenommen hatte. Dummerweise hatte die Zooleitung es versäumt, Besucher auf diesen Misstand hinzuweisen, und so bekam der Durchschnittsbesucher den Eindruck, sofern er etwas sensibler eingestellt war, dass die Gelsenkirchener eine recht unschöne Elefantenhaltung pflegten. Aber manchem Besucher reichte es offensichtlich, dass der Ruhr-Zoo überhaupt einen

Elefanten hatte.

Was ist ein guter Zoo? Für den einen Taxifahrer aus Dortmund war es offensichtlich schlicht ein Tierpark mit einem Elefanten. Der „Stern“ stand bis in die 1990er Jahre hinein im Ruf, überhaupt und grundsätzlich zoofeindlich zu sein. Obwohl kein Redakteur dieser Zeitschrift, bin ich seit 30 Jahren als Dokumentar Angestellter des Verlags Gruner + Jahr, der den „Stern“ herausgibt, und bekam von Freunden aus dem tiergärtnerischen Bereich immer wieder um die Ohren gehauen, wie schlecht, pauschalierend und gar schmähend die Zeitschrift über Zoos berichten würde. Als „eine Hölle für Tiere“ hatte eine große Reportage zu Weihnachten 1976 den deutschen Zoo bezeichnet, und Zoodirektoren die ich kenne, offensichtlich ausgestattet mit dem Gedächtnis eines Elefanten, haben das bis heute nicht vergessen.

Der „große Zootest“, Ende Juli 2000 erschienen, zeichnete zum ersten Mal seit langem in der Zeitschrift ein differenzierteres Bild vom deutschen Tiergarten. Im Editorial des Heftes, in dem der Bericht erschien, ließ der Chefredakteur es sich nicht nehmen, darauf hinzuweisen, dass „die massive öffentliche Kritik [von damals] einiges bewirkt hat: miserable Tierhaltung ist heute die Ausnahme.<sup>1</sup> Ob der „Stern“ wirklich mit dazu beigetragen hat, dass deutsche Zoos über die Jahre besser geworden sind, sei dahingestellt. Unumstritten dürfte sein, dass sie heute im Großen und Ganzen besser, schöner, tiergerechter geworden sind, und die öffentliche – und veröffentlichte – Meinung werden dazu ihren Beitrag geleistet haben. Die Veterinärmedizin auch. Ethologische Erkenntnisse auch. Man könnte es wohl einfach „Fortschritt“ nennen. Die neue, insgesamt positive Einstellung des „Stern“ zu Zoos wurde aber nicht unwidersprochen hingenommen von denen, die immer noch gegen Zoos wettern. Eine heute noch aktive Webseite des Vereins „Menschen

<sup>1</sup> Thomas Osterkorn, „Menschen, Tiere, Sensationen“, *Stern* Nr. 31 vom 27.7.2000, S. 3



für Tierrechte“ beispielsweise polemisiert gegen die Ergebnisse des acht Jahre alten Zootests mit der Kritik, wir hätten zu sehr aus der Besuchersicht Deutschlands Tiergärten beurteilt. Aus der Sicht der Tiere hätten Vereinsmitglieder die Testsieger ganz anders bewertet – wie auch immer sie sich in die Haut betroffener Tiere hineinfühlen konnten. Für manche, die sich Tiereschützer nennen, wird es den guten Zoo nie geben können – die Vorstellung sei ein Oxymoron an sich. Damit werden wir leben und zum Glück in Deutschland zumindest uns nicht weiter aufhalten müssen. Zum großen Leidwesen der „Menschen für Tierrechte“ oder etwa der „PeTA“, der in den USA erfolgreicher gegen Tiergärten agierenden „People for the Ethical Treatment of Animals“, sind Zoos in Deutschland beliebter denn je. Man möge nur den Erfolg der vielen Zoo-Dokusoaps im deutschen Fernsehen verfolgen, oder die mit Rationalität kaum nachzuvollziehende Beliebtheit des Eisbären Knut in Berlin. Und Zoos in Deutschland bekommen mehr Besucher den je. Der Tierpark meiner Heimatstadt Hamburg zählte letztes Jahr 1,4 Millionen Besucher, fast eine halbe Million mehr als in den Jahren zuvor, und dass in einer Stadt mit 1,8 Millionen Einwohner. In Leipzig, einer Stadt mit knapp einer halben Million Einwohner, besuchten fast 1,8 Millionen Menschen den Zoo. Berlin, mit etwa dreieinhalb Millionen Einwohner, zählte über drei Millionen im Zoologischen Garten – auch dank Knut – und knapp eine Million im Tierpark. Der Hauptstadtzoo Englands in London, dagegen, einer Stadt mit über acht Millionen Einwohnern, hatte letztes Jahr zum ersten Mal seit acht Jahren wieder eine Million Besucher, aber gerade eben, etwa so viele wie beispielsweise auch die beiden Tiergärten zusammen in Paris, einer Stadt mit über neun Millionen Einwohnern einschließlich der Vororte. Deutsche Zoos – aber natürlich nicht nur Zoos in Deutschland – tun also offensichtlich etwas Richtiges. Was?

Wenn ich zunächst eine Banalität aussprechen darf: Zoos sind selten schlecht wenn sie viel Geld zur Verfügung haben. Der völlige Umbau des Zoos Hannover seit Mitte der 1990er Jahre und der Tiergärten in Bremerhaven und in Gelsenkirchen seit der Jahrtausendwende wurde eingeleitet mit Zuschüssen von zusammen weit über 100 Millionen Euro. Beim Erscheinen des Ranking im „Stern“ war ein großer Teil des Geldes, das Hannover für den Umbau zur Verfügung bekommen hatte, schon ausgegeben worden – etwa für einen „Gorillaberg“, einen „Dschungelpalast“ und Bootsfahrten auf dem Sambesi. Dennoch kam der Zoo dort nur auf Platz 21. Die Geschäftsführung und noch mehr die Lokalpresse waren, gelinde gesagt, verstimmt. Selbst die Ehefrau des damaligen Bundeskanzlers fühlte sich verpflichtet, den Zoo zu dem sie ihr Kind gerne oft hinführte, vor dem „Stern“ in Schutz zu nehmen. Unsere Zeitschrift hatte ihn als den „spektakulärsten Zoo Deutschlands“ bezeichnet – ein Werbespruch mit dem die Website des Zoos noch heute acht Jahre später wuchert –, dessen Besucher „nach amerikanischem Vorbild Erlebnis pur geboten bekommen“, aber auch darauf hingewiesen, dass „andererseits ein Gutteil des

Zoos noch im Argen liegt.“<sup>2</sup>

Der Leipziger „Zoo der Zukunft“ – der alte Zoo war im Ranking immerhin auf Platz 10 mit der Note „gut“ gesetzt worden – wurde im Jahre 2000 von der Stadt mit Zusagen von 90 Millionen Euro auf den Weg gebracht, zu verteilen allerdings auf 15 Jahren. Die Max-Planck-Gesellschaft an den Zoo zu binden war für die Menschenaffenhaltung dort ein großer Gewinn – für das Ansehen und damit das Marketing des Tierparks war es wohl ein Geniestreich. Dennoch bleibt umstritten, was wichtig ist, um einen Zoo als wirklich gut bezeichnen zu können. Um einen alten griechischen Spruch zu bemühen: auch für Zoos gilt, „Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“

Als der „Stern“ vor acht Jahren seinen Zootest entwarf, waren wir gezwungen, Kriterien zu bestimmen, nach denen wir die Tiergärten bewerten wollten. Unumstritten war beim „Stern“ mittlerweile die Erkenntnis, dass im Prinzip Tiergärten eine gute Sache sind. Aber welche sind besser als andere, und warum? Ich verrate niemand beim „Stern“ wenn ich darauf hinweise, dass die Zeitschrift zwar hohe journalistische Ansprüche an sich stellt, aber keine wissenschaftlichen. Zoodirektoren mögen untereinander eine Rangliste ihrer Lieblingszoos hegen, niemals würden sie sie öffentlich machen – jedenfalls so lange sie noch im Amt sind. Als die „Stern“-Redakteure fachkundigen Beistand suchten, wollten sie keinen amtierenden und auch keinen ehemaligen Zoodirektor oder wissenschaftlichen Mitarbeiter fragen – der Interessenkonflikt wäre programmiert gewesen. So fielen sie auf mich, der ohnehin im Verlag arbeitete und somit billig zu haben war, und ich empfahl als zweiten Berater Reinhold Hofmann, der als Direktor des IZW zwar mit Tiergärten sich gut auskannte, aber eben niemals Angestellter in einem war und deshalb – zumal auch noch jetzt im Ruhestand – recht frei von Interessenkonflikten zu sein schien. Dem „Stern“ war aber wichtig, den guten Zoo vor allem aus Sicht des Durchschnittsbesuchers zu bestimmen. Und es war ihm wichtig, eine Rangliste zu erstellen. Leser mögen nun mal Rankings. Wenn man das Ergebnis zum Schluss anschaut, wird man feststellen, dass das Gros der Zoos gar nicht weit auseinander lagen, und dennoch musste zwangsläufig einer erster, einer letzter, und manche oben und halt manche weiter unten stehen. Zwischen dem Testsieger Köln und dem vorhin erwähnten Hannover auf Platz 21 unter den großen Zoos lagen gerade mal 1,04 Punkte bei einer Schulnotenskala von 1 bis 6. Die meisten Zoos, die für den Test ausgesucht wurden, boten sich selbst an durch ihre Größe, Artenreichtum und/oder Tradition, aber um das Ranking abzurunden, schien es notwendig zu sein, einige repräsentative kleine Zoos mit aufzunehmen. Wir konnten aus finanziellen und zeitlichen Gründen nicht alle 500 oder wie viele Zoos es in der Bundesrepublik gibt, besuchen und bewerten, also musste eine Vorauswahl getroffen werden. Schlechte Zoos würden dazu gehören – es gibt sie auch in Deutschland.

<sup>2</sup> Florian Gless und Günter Handlögten, „Der große Zootest“, *Stern* Nr. 31 vom 27.7.2000, S. 55



Das Ergebnis des Zootests war im Großen und Ganzen nicht so umstritten, wie man es hätte erwarten können – außer in den Tiergärten, deren Leitungen und Lokalzeitungen sie deutlich weiter vorne sahen. Ein paar gewiefte Zoodirektoren haben sich mit den negativen Benotungen einzelner Anlagen in der Hand bei den Stadtkämmerern um weitere Zuschüsse für lange überfällige Neubauten geworben. Der Kölner Zoo war Testsieger, der Tierpark Lübeck Kellerkind. Selbst die „Lübecker Nachrichten“ gaben zu, dass der Zoo eigentlich geschlossen gehört – aber wohin mit den Tieren? Hagenbecks Tierpark an zweiter Stelle hat vielleicht die meisten Augenbrauen hoch gehen lassen, und das verhältnismäßig schlechte Abschneiden beider Berliner Tiergärten hat selbst Professor Hofmann und mich bei der Auswertung zum Schluss überrascht. Aber wir konnten die Kriterien, die vom „Stern“ gesetzt wurden, nicht einfach verbiegen. Der bayerische Journalist Willi Winkler hat in der Hamburger „Zeit“ etwas hämisch gefragt, wie der Hamburger Zoo mit der schlechten, weil vor allem zu kleinen Unterbringung des Lieblingswalrosses Antje so gut benotet werden konnte – dabei allerdings unterschlagen, dass eben die Hagenbeck'sche Walrossanlage nicht für gut befunden wurde. Denn was auch immer man dem „Stern“ und seinen Gutachtern vorwerfen konnte, mangelnde Transparenz gehörte nicht dazu. Jede Einzelkritik an jedem einzelnen Gehege der besuchten Zoos konnte auf der Website stern.de nachgelesen werden – einschließlich der einen oder anderen kleinen Panne, die bei einer solch aufwändigen Prozedur offensichtlich nicht ausbleibt. Es waren natürlich Hunderte von Einzelnoten, die zusammen das Gesamtergebnis erzeugt haben.

Hagenbecks Tierpark kam zu gute was Berlins Tiergärten und manch anderen Zoo, wie Frankfurts und Münsters, die im allgemeinen Ruf wesentlich besser standen als – damals – laut „Stern“ zu vermuten wäre, geschadet hat: die „Stern“-Sicht, was einen Zoo gut ausmacht. Schiere Größe war unerheblich. Artenreichtum war unwichtig. Beiträge zur Forschung und Artenschutz waren nicht von Belang. Vieles von dem, was Zoodirektoren selber, aber auch die zoologische Fachpresse und die akademische Welt für wichtig an einem Zoo finden, war aus Sicht der „Stern“-Redakteure von untergeordneter Bedeutung, sofern es um das Ranking ging. Denn ein guter Zoo – so die Einstellung – sei ein Zoo, der vor allem auf die Bedürfnisse der zahlenden Besucher zugeschnitten ist. Das heißt nicht Freizeitpark, nicht Rummel, nicht Disneyland. Das heißt aber, dass alle Gehege schön sind, artgerecht wirken (und möglichst auch sind), sowohl draußen als auch – sofern einsehbar – drinnen, dass der Tiergarten insgesamt wie ein schöner Garten oder Park wirkt und nicht zubetoniert ist, voll gestopft mit Tierhäusern in denen in jedem Schrank eine neue Kostbarkeit versteckt ist. Hagenbecks Tierpark beispielsweise kam zu gute, dass die wirklich üblen Schandflecken – und es gab sie; die älteren Hagenbeck-Kenner unter uns brauche ich nur an die einstige Kä-

fighaltung für Wölfe und Pumas zu erinnern – beizeiten beiseite geräumt wurden. Berlins Tiergärten litten beide darunter, dass sie nicht so schnell Altlasten abbauen konnten wie ihre damaligen Direktoren es selber gern täten. Vor paar Jahren zum Beispiel durfte der Berliner Zoo seine Schimpansen an einen Tierpark bei Schanghai nicht abgeben. Sie sollten den Gorillas Platz machen, damit zumindest die eine Art es besser hätte. Aus eigener Anschauung kann ich bestätigen, dass der Schanghaier Wildtierpark ein gut geführter Zoo ist mit einer Schimpansenanlage, die allemal schöner ist als die in Berlin. Aber die Berliner Boulevardpresse hetzte gegen die Chinesen, dass sie die Menschenaffen in Wirklichkeit wohl nur essen wollten. Wohin mit Tieren, von denen der – im Zweifelsfall neue – Zoodirektor am besten weiß, dass sie nicht optimal untergebracht werden können? Die „Stern“-Redakteure hatten Mitleid, aber zum guten Zoo gehörte es nun mal, über ungeeignete Tierbehausungen nicht mehr stolpern zu müssen. Ausschlaggebend war nicht das erstrebenswerte wenn der Masterplan sich erfüllt, sondern was an einem Stichtag im Juni 2000 wirklich zu sehen und zu erleben war. Zoos mit leicht zu haltenden Tieren waren im Vorteil, denn – soviel darf ich von damals auch ausplaudern – während Professor Hofmann und ich natürlich lieber Tierparks mit vielen seltenen Tieren besuchen, ist es dem Durchschnittsbesucher – Lieschen Müller im Jargon des „Stern“ – meistens nicht wichtig. Es muss kein echter indischer Löwe sein; irgendwas mit Mähne tut's auch. Ja, es gibt die Zoo-Freaks, die durch Europa reisen um Tiergärten mit seltenem und interessantem Tierbestand zu besuchen. Ich kenne einen ganzen Verein voll in England – die Bartlett Society – und viele von Ihnen werden ihre eigenen Erfahrungen mit solch lebenswerten Zoobesuchern gemacht haben. Aber sie waren nicht die Zielgruppe des „Stern“, und machen wir uns nichts vor: wenn sie es wären, wer würde ansonsten den „Stern“ lesen wollen?

Die Einstellung der „Stern“-Redakteure im Zootest um die Jahrtausendwende, was einen guten Zoo ausmacht, war legitim. Wer kann gegen schöne Tierhäuser, reizvolle Gehege, blühende Gartenpartien, informative und schick gestaltete Schilder und Wegweiser, eine anständige Gastronomie, saubere Toiletten und kinder- und behindertengerechte Einrichtungen was haben? Einen guten Zoo eben. Forschung und die Förderung des Arten- und Naturschutzes gehören eigentlich auch dazu, das stimmt. Eine anspruchsvolle Zooschule ebenfalls. Ich persönlich gehe gerne in Zoos, wo ich Tiere zu sehen bekomme, die ich nicht in jedem anderen, besseren Tierpark zu sehen bekomme. Die meisten wenn nicht gar alle von uns werden sich darauf einigen können, was ein schlechter Zoo ausmacht. Was ein guter Zoo ist? Darüber wird wohl nie ganz Einigkeit herrschen. Aber natürlich müssen alle, die Verantwortung in einem Zoo tragen, dennoch darauf hinarbeiten. Wenn sie zum Schluss ihrer Amtszeit von sich ehrlich sagen können, sie hinterließen einen guten Zoo, dann ist er wahrscheinlich einer.

### **Kontakt:**

Herman Reichenbach  
Paul-Sorge-Strasse 74  
D-22459 Hamburg  
reichenbach.herman@online.guj.de

